

Die Gleichaltrigen





Bedeutung der Gleichaltrigen- Beziehungen für die kindliche Entwicklung

- Peers = Kinder ungefähr gleichen Alters
- Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Interaktion mit Gleichaltrigen (Vygotsky, Piaget)
- Emotionale und soziale Unterstützung, Quelle von Wohlbefinden (Harry Stack Sullivan)



- Intime, reziproke, positive Beziehung zwischen 2 Personen
- Beginn schon im Alter von 2 Jahren
- Mehr Symbolspiel zwischen Freunden als Nicht- Freunden
- Mehr Konflikte zwischen Freunden als Nicht-Freunden (Funktion der gemeinsam verbrachten Zeit)



Friendship Interview

TABLE 13.1

Strategies Chosen by Schoolchildren When a Peer Says Something Mean to, or About, Them

Percent of Children Selecting Each Strategy When the Peer Is:

	Their Best Friend	Classmate (Neither a Friend nor Enemy)
Talk to friend/classmate	43%	19%
Think about what to do	24%	14%
Hit, kick, yell	9%	10%
Hold anger in	8%	5%
Quit thinking about it	6%	20%
Get away from what happened	4%	17%
Talk to someone else about it	4%	11%
Do nothing	1%	4%

Adapted from Whitesell & Harter, 1996



- 6-8 Jahre:
Definition der Freundschaft durch gemeinsame Aktivitäten (Einschätzung anhand Kosten-Nutzen)
- Mittlere Kindheit bis Adoleszenz:
Definition durch wechselseitige Zuneigung, Nähe, Loyalität
- Ab etwa 9 Jahren:
Definition durch gegenseitige Unterstützung, Hilfe, Vermeidung von Alleinsein, Gefühle teilen



TABLE 13.2**Dimensions on Which Elementary School Children Often Evaluate Their Friendships***Validation and Caring*

Makes me feel good about my ideas.
Tells me I am good at things.

Conflict Resolution

Make up easily when we have a fight.
Talk about how to get over being mad
at each other.

Conflict and Betrayal

Argue a lot.
Doesn't listen to me.

Help and Guidance

Help each other with schoolwork a lot.
Loan each other things all the time.

Companionship and Recreation

Always sit together at lunch.
Do fun things together alot.

Intimate Exchange

Always tell each other our problems.
Tell each other secrets.

Adapted from Parker & Asher, 1993



- Ab etwa 10J:

Loyalität, gegs. Verständnis,
Selbst-Offenbarung
- Adoleszenz:

Freundschaft als Kontext der Selbstfindung,
Problembewältigung



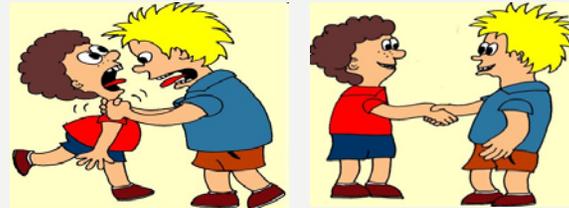
- allgemeine kognitive Veränderungen
- Veränderungen im Verständnis der eigenen Person und sozialer Beziehungen



- Emotionale Unterstützung und Sicherheit
- Abfedern von unangenehmen Schulerfahrungen und Situationen des Alleinseins (erwiderte beste Freundschaft)
- Kontext der Entwicklung sozialer Skills und Ausbildung positiver Beziehungen zu anderen
- Kontext der kognitiven und sozialen Entwicklung



- Mehr intime Freundschaften bei Mädchen, mehr soziale Unterstützung und Fürsorge
- Etwa gleiches Ausmass an Konflikt bei beiden Geschlechtern, aber leichtere Konfliktlösung bei Mädchen



- Unterschiede in den gemeinsamen Aktivitäten (Zeit)



- Längsschnittlicher Zusammenhang mit positiver sozialer Anpassung.
 - 5. Klasse reziproke beste Freundschaften
 - => Bessere Leistungen im College
 - => Weniger psychische Auffälligkeiten und Probleme mit dem Gesetz
 - => Stärkeres Selbstwertgefühl
- Freunde mit Verhaltensproblemen können ein Entwicklungsrisiko darstellen (Drogen, Delinquenz).



- Aggression wird häufig durch Interaktion mit aggressiven Kindern aufgebaut (korrelativ!)
- Jugendliche mit Drogen- und Alkoholproblemen haben gleichgesinnte Freunde
- Bidirektionale Einflüsse
- Schon Kinder sind aktiv in der Wahl ihrer Freunde (auch devianter Gleichaltriger)



- Nähe: Kinder spielen mit Freunden in der Nachbarschaft
- Alter: Freunde in der eigenen Altersgruppe.
- Geschlecht: Wahl von gleichgeschlechtlichen Freunden
- Gleiche Ethnie, Rasse, soziale und kulturelle Herkunft
- Ab etwa 7 Jahren sind ähnliche Interessen und Aktivitäten wichtige Freundschaftskomponenten



- Dominanzhierarchien schon bei sehr jungen Kindern
- Klare Dominanzhierarchie im Kindergarten
- Ethnologische Interpretation: dient der Aggressionsreduktion



Cliquen und soziale Netzwerke in der mittleren Kindheit

- Cliquen: Gruppen von Freunden, ca. 3 bis 9 Kinder, meist gleichen Geschlechts
- Ab dem Alter von etwa 11 Jahren ist die Clique das Zentrum kindlicher sozialer Interaktionen
- Ähnlichkeit der Interessen und der akademischen Motivation
- Führer von Cliquen: Beliebt, sportlich, kooperativ, ehrgeizig (aggressiv)



- Soziometrischer Status:

Grad der Beliebtheit bzw. Unbeliebtheit eines Kindes in der Gruppe

- Klassifikation in 5 Gruppen:

- beliebt
- abgelehnt
- vernachlässigt
- durchschnittlich
- kontrovers



Sicher gebundene Kinder sind sozial kompetenter in Gleichaltrigenbeziehungen

- Sichere Bindung → positive Interaktionen, Empathie, gute soziale Skills
- Unsichere Bindung → Risiko für gestörte Peer Beziehungen
- Bidirektionalität: Merkmale des Kindes haben Einfluss auf die Bindungsqualität, die ihre Peer Beziehungen beeinflusst



- Wechselseitige Einflüsse
- Beliebte Kinder haben überdurchschnittlich häufig warme, autoritative Mütter
- Unbeliebte Kinder – kalte, ablehnende Disziplinierung im Elternhaus



- Eltern sozial kompetenter Kinder legen Wert auf Vermittlung sozialer Skills und auf Gelegenheiten zur sozialen Interaktion mit Gleichaltrigen; attribuieren unangepasstes Verhalten auf situationale Faktoren
- Eltern weniger sozial kompetenter Kinder glauben an unveränderliche, genetisch festgelegte Persönlichkeitsmerkmale; bieten weniger Hilfe bei der Lösung sozialer Probleme an

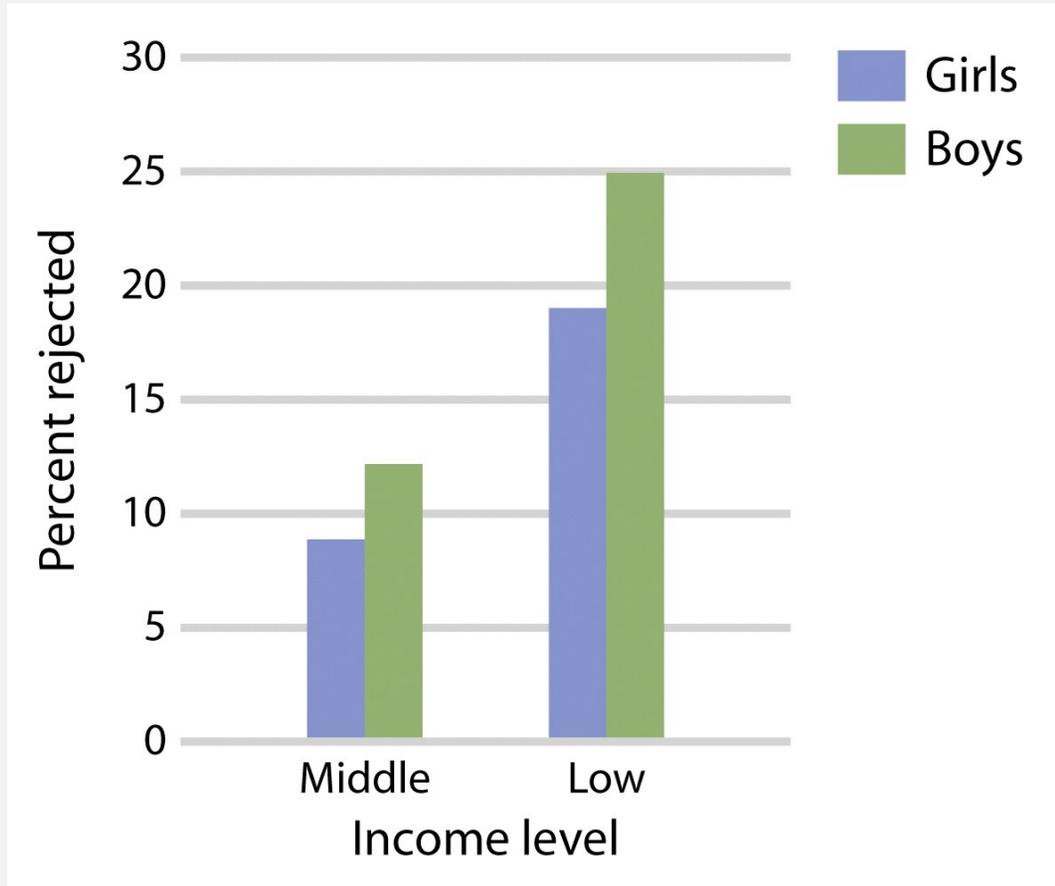


- Eltern sozial kompetenter Kinder schaffen soziale Gelegenheiten für die Kinder
- Coaching: Kinder im Vorschulalter sind beliebter, wenn die Eltern ihnen beim Umgang mit unvertrauten Gleichaltrigen helfen
- Eltern können Modelle für sozial kompetentes und inkompetentes Verhalten sein



- Weniger Wärme und soziale Unterstützung unter Bedingungen ökonomischer Deprivation
- Höheres Risiko sozialer Ablehnung für Kinder aus Familien mit niedrigem sozio-ökonomischem Status
- Höheres Risiko für Jungen als für Mädchen

Percentages of children rejected by peers as a function of gender and family income



As can be seen in these data from a longitudinal study, elementary school children from families with low incomes are considerably more likely to be rejected than are children from middleclass families. (Adapted from Patterson, Griesler, Vaden, & Kupersmidt, 1992)